

Warum gibt die Industrie Drittmittel an die Hochschulen?

Richard Gaul

Ich möchte Ihnen sehr knapp vortragen, was ein Unternehmen wie BMW für die Wissenschaft tut und wie wir mit Universitäten zusammenarbeiten. Ich würde etwas provokativ sagen: die Universität, die Fakultät oder das Institut, die mit uns in Kontakt treten, haben ein Produkt anzubieten; ein Produkt, das wir nicht haben, Forschung in einem Feld, das wir nicht beherrschen; Forschung in Feld, das wir in dieser Art nicht erforschen können, für das uns als Unternehmen das Know-how fehlt. Ein Unternehmen der Automobilindustrie ist technologisch gesehen eines der besonders intensiv vernetzten Unternehmen, die es in der Industrie überhaupt gibt. BMW hat einen Eigenanteil an seinen Produktionen von 35% des gesamten Umsatzes. Die restlichen 65% entfallen auf andere, vor allem auf unsere Zulieferer. Dies gilt auch für unsere Forschung, für unser Know-how. Wir kaufen hier vieles ein. Dabei kooperieren wir u. a. mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen, sofern sie uns etwas anbieten können, woran wir interessiert sind. Dieses bedeutet nicht, dass wir diese Partner gleichsam kujonieren und von ihnen etwas verlangen. Wir sind auf deren Angebote und Leistungen angewiesen.

Oft erhalte ich als Leiter des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit Angebote von hochmögenden Institutionen, die etwas sehr Würdiges für unsere Gesellschaft tun wollen und glauben, dass BMW alles Gute dazu geben sollte, vor allen Dingen Geld. Meine Antwort: Wir sind keine Mäzene, wir sind ein Industrieunternehmen. Wir gehen mit fremden Geld um, nämlich mit dem Geld unserer Aktionäre, die vielleicht Mäzene sind; aber wir jedenfalls nicht. Wir sind demzufolge daran interessiert, mit Hilfe von Universitätsinstituten Kenntnisse zu sammeln, die wir verwerten können. Das ist in den technischen Disziplinen bei uns ganz handfest. Da werden beispielsweise zusammen mit den Universitäten neue Werkstoffe erforscht. Das ist zum Teil sehr aufwändig. Wir haben im Auftrag der TU München, letztlich natürlich des Freistaates Bayern, ein großes Projekt realisiert, in dem wir den Neubau der Fakultät für Maschinenwesen in Garching innerhalb von zwei Jahren erstellt haben. Das tun wir nicht, weil wir edel, hilfreich und gut, sondern weil wir daran interessiert sind, dass es in München einer der besten Fakultäten für Maschinenwesen gibt. Dort sollen die Studenten ihr Studium absolvieren, die sich demnächst bei einer Firma bewerben, die in München sitzt, nämlich bei uns, bevor sie sich in Stuttgart oder gar in Wolfsburg umschaue.

Wir haben also in der Regel ein technisches Eigeninteresse in der Zusammenarbeit mit Universitäten. Es gibt aber auch andere Vorhaben, sogar exotisch anmutende. Wir haben ein Projekt, das in meiner Verantwortung läuft, mit der Freien Universität Berlin mit dem Auftrag, neue Perspektiven in der Pädagogik zu erforschen. In Bayern gibt es etwa zehn Schulen, an den neue Lehrinhalte erprobt werden. Dies wird von einem Institut der Freien Universität Berlin wissenschaftlich begleitet mit dem Ziel, daraus in ein bis zwei Jahren eine Vorlage für die Kultusministerkonferenz zu machen mit dem Ziel, die Schulen und ihre Lerninhalte praxisnäher zu gestalten. Auch das tun wir nicht, weil wir edel, hilfreich und gut sind, sondern wiederum im eigenen Interesse. Mit Blick auf den Standort Deutschland müssen wir Interesse daran haben, hochqualifiziert ausgebildete Mitarbeiter auf allen Schulstufen von der Hauptschule über die Realschule bis zum Gymnasium und zur Hochschule zu gewinnen. Wir fördern und unterstützen also insgesamt die für uns interessante Forschung, weil wir sozusagen Kunden, Nachfrager bei den Universitäten sind. Deshalb geben wir unsere Drittmittel.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Richard Gaul
Bayerische Motorenwerke AG
Leiter des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
80809 München